

Beobachterinnenbericht zum Forum

Optionalität religiöser Bindung

Gudrun Becker

In der an die beiden Vorträge von *Fahimah Ulfat* und *Rita Burrichter* anschließenden Diskussion griff das Auditorium, in dem sich einige Personen befanden, die als ReligionslehrerInnen tätig sind, v. a. zwei Themen aus den beiden Vorträgen auf: »nicht religiöse« SchülerInnen im Religionsunterricht und den Begriff der »Schulreligion«.

Gottesferne/nicht religiös sozialisierte SchülerInnen

Ersteres Thema wurde durch den Vortrag von *Fahimah Ulfat* angestoßen. Sie präsentierte darin u. a. Ergebnisse aus ihrer Studie zur Gottesbeziehung von muslimischen Kindern. Die Gottesbeziehung und Selbstrelativeringung des von ihr kategorisierten Typ C charakterisiert sie als Gottesferne und im Fokus auf immanente und anthropozentrische Deutungsmuster.¹ Ulfats Plädoyer, diese SchülerInnen ernst und in den Blick zu nehmen, fand bei den Anwesenden große Zustimmung.

Interessant war zu beobachten, dass das Thema offensichtlich auch aus christlicher Perspektive relevant zu sein scheint. Allerdings nahmen diese Wortmeldungen Bezug auf »nicht religiös *sozialisierte* SchülerInnen« im Religionsunterricht. Hier ist m. E. ein kleiner, aber beachtenswerter Unterschied festzustellen. Zielt Ulfats Studie auf die *persönliche* – und im Falle von Typ C fehlende – Gottesbeziehung des Kindes, hat die christliche Religionspädagogik jedoch v. a. das fehlende Heranführen an den Glauben durch Eltern und Kirchen im Blick. Dieses fehlende *Wissen* oder *Kennen* scheint bei Ulfats Beschreibung von Typ C keine Rolle zu

1 Vgl. dazu *Fahimah Ulfat*, Die Selbstrelativeringung muslimischer Kinder zu Gott. Eine empirische Studie über die Gottesbeziehungen muslimischer Kinder als reflexiver Beitrag zur Didaktik des Islamischen Religionsunterrichts, Paderborn 2017, 207–244.

spielen – oder im Gegenteil ist oft sogar Kontakt zu Glaube und Tradition vorhanden: In den qualitativen Interviews ihrer Studie wird deutlich, »dass die Kinder dieses Typs zwar etwas über Gott und die Religion gelernt haben, dass das Sprechen über Gott, Glaube und Religion aber extrem gering ausfällt«².

Nichtsdestotrotz ergeben sich dieselben oder ähnliche Herausforderungen für den Umgang mit *gottesfernen* bzw. nicht religiös sozialisierten oder auch konfessionslosen SchülerInnen im Religionsunterricht. Zum einen ist es wichtig, diese SchülerInnen überhaupt in den Blick zu nehmen und sie zum anderen als Chance für den Unterricht zu sehen; darin sind sich christliche und muslimische RednerInnen einig. Diese SchülerInnen sind eine ernst zu nehmende Anfrage an den eigenen Glauben und können dazu beitragen, eine Kultur des Streitens über theologische Fragen zu entwickeln oder einen Perspektivenwechsel anzustoßen. Der evangelische Religionspädagoge *Michael Domsgen* bringt dies in einem Artikel treffend auf den Punkt: »Schülerinnen und Schüler, die nicht religiös sozialisiert wurden, tragen in besonderer Weise eine Dimension in den Religionsunterricht ein, die nicht nur sie selbst betrifft, aber in ihnen eine besondere Dringlichkeit erlebt. Es ist die Frage nach der Relevanz von Religion.«³ In der Diskussion wurde auch angemerkt, dass die Sicht auf nicht religiöse bzw. religiös sozialisierte SchülerInnen nicht vom Mangel oder Defizit geprägt sein sollte. Domsgen rät dahingehend zur Vorsicht »vor einer allzu leichtfertigen Rede von möglichen Anknüpfungspunkten. Die tatsächlichen wie potenziellen Gesprächspartner sind auch theologisch als Subjekte ernst zu nehmen«⁴.

Schulreligion

Das zweite dominierende Thema der Diskussion war das der »Schulreligion«. Der Begriff wurde von *Rita Burrichter* in ihrem Vortrag erwähnt. Damit schlossen sich in der Diskussion Fragen nach der Stellung des Religionsunterrichts in Schule und Kirchen/Religionsgemeinschaften an: Kann es eine »Schul-Religion« geben, die *außerhalb* der Strukturen von

2 Ebd. 209.

3 *Michael Domsgen*, Konfessionslose Schülerinnen und Schüler. Eine lohnende Herausforderung für den Religionsunterricht, in: *Evangelische Theologie* 76/3 (2016), 213–225, 220.

4 Ebd. 220 f.